

„Gott lässt sich aus der Welt heraus drängen ans Kreuz, Gott ist ohnmächtig und schwach in der Welt und gerade und nur so ist er bei uns und hilft uns“.

Dietrich Bonhoeffer

Gedanken für den 4.4.2020

Seit gestern Nachmittag hat das Corona-Virus ein Gesicht. Bisher war Corona für mich und für die meisten unter uns die Zeichnung und systematische Darstellung, die man im Fernsehen und Zeitung sieht. Die Nachrichten und Meldungen und die Bilder aus aller Welt. Und trotz der Gefahr irgendwie wie weit weg, nicht greifbar, ganz anonym. Seit gestern Nachmittag aber hat Corona ein Gesicht. Denn gestern Nachmittag erhielt ich und erhielten viele die Nachricht, dass mein früherer katholischer Kollege, Pfarrer in Ruhe Dr. Johannes Netzer, im Alter von 76 Jahren an den Folgen einer Corona-Infektion verstorben ist. Über lange Zeit haben wir hier in Oberstaufen eng zusammengearbeitet, vieles in ökumenischer Weise vorangebracht, zumal die Ökumene ihm immer ein großes Anliegen war. Aber auch persönlich hatten wir einen guten Draht zueinander und waren uns freundschaftlich verbunden. Viele gemeinsame gefeierte Gottesdienste, oft anlässlich von Jubiläen, sind mir besonders in Erinnerung geblieben. Daneben auch die Kleinigkeiten, über die man sich ausgetauscht und manchmal auch gestritten hat. Nur gut eineinhalb Jahre konnte er seinen Ruhestand genießen. Mit seinem Tod hat das Virus nun ein Gesicht bekommen. Und es macht einen betroffen, wenn man jemanden kennt, der daran verstorben ist. Das Virus bekommt nun plötzlich noch einmal eine ganz andere Gewichtung.

Und angesichts dieses, aber auch jeden anderen Todesfalles, den wir zu beklagen haben, machen wir gerade in Bezug auf Gott die Erfahrung, dass wir Gott als ohnmächtig erleben, dass er schwach ist in dieser Welt, dass wir das Gefühl haben, dass wir von ihm verlassen sind. Jetzt, wo wir Gott am allernötigsten hätten, ist er nicht da. Gefühle, Sätze, die gerade in Todesfällen immer wieder zu hören sind.

Aber gerade dadurch, dass Gott schwach ist, so Bonhoeffer, ist er uns nahe. Und hilft uns. Dadurch, dass er uns eben in aller Not, in aller Trauer und bei jedem Tod nicht alleine lässt, sondern an unserer Seite ist. Mitleidend, weil er selber gelitten hat. Ein Stück weit ohnmächtig, weil er selber ohnmächtig war. Aber gerade dadurch ist er da und hilft uns und tröstet uns. So wie die Nähe eines jeden Menschen im Leid einem oft mehr hilft als die schönsten Worte. Gott ist bei uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag, so hat es Bonhoeffer in seinen berühmtesten Worten gedichtet. Und darauf möchte ich mich ganz und gar verlassen: dass Gott bei uns ist, in dieser Zeit der Krise, überall da, wo Menschen am Virus erkrankt sind, überall da, wo Menschen den Tod erleiden, egal in welcher Weise.

Gott ist bei uns am Abend und am Morgen. Er war und er ist auch bei Johannes Netzer, um den wir trauern, aber eben auch bei jedem anderen sterbenden Menschen. Er, der in der Ohnmacht so mächtige Gott. Mögen wir alle ihn immer wieder so in unserem Leben erfahren.

Beten wir heute mit den folgenden Worten von Dietrich Bonhoeffer für Johannes Netzer, aber auch für alle andere, um die wir trauern:

Wir treten aus dem Schatten bald in ein helles Licht.
Wir treten durch den Vorhang vor Gottes Angesicht.
Wir legen ab die Bürde, das müde Erdenkleid;
sind fertig mit den Sorgen und mit dem letzten Leid.
Wir treten aus dem Dunkel nun in ein helles Licht.
Warum wir's Sterben nennen? Ich weiß es nicht. Amen.

In diesem Sinne Ihnen allen trotzdem alles Gute und Gottes Segen – und bleiben Sie gesund.

Ihr Pfarrer Frank Wagner